

# DU WILLST ES DOCH AUCH

Alle wollen Vertrauen, niemand will vertrauen. Überlegungen zu einem Gefühl in der Krise.

Text LEONI HOF  
Illustration HUBER.HUBER

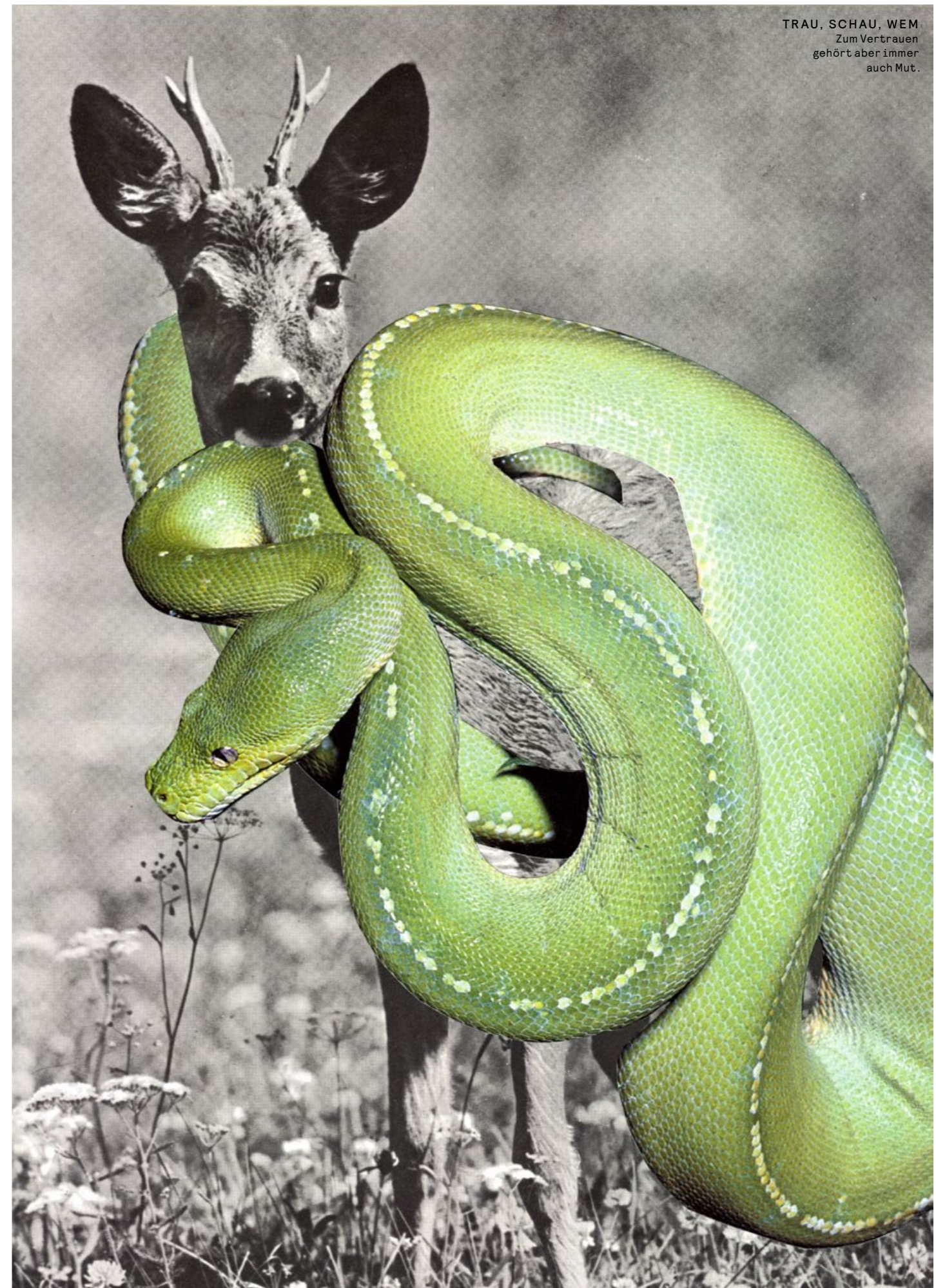
Sie sind heute morgen aufgestanden? Herzlichen Glückwunsch, Ihr Vertrauen in die Welt scheint ungebrochen. Zumindest wenn man dem deutschen Soziologen Niklas Luhmann Glauben schenkt, der Ende der Sechzigerjahre schrieb: «Ohne jegliches Vertrauen könnte der Mensch morgens sein Bett nicht verlassen. Unbestimmte Angst, lähmendes Entsetzen befahlen ihn.» 2020 aber will man ihm schleunigst einen PR-Berater suchen, so eindringlich ist die Rede von der Krise des Vertrauens. Und zwar in allen Bereichen. Dabei wollen es alle: die Banken, Politik, Kirche. Die Wissenschaft, Technik, Ärzte, Medien. Das Internet, die Schwimmlehrerin meiner Tochter. Die Liebe will es und die Gerichte wollen es. Unternehmen, die uns etwas verkaufen und die, für die wir arbeiten. Die Polizei und die EU. Letztere verzweifelt. Überall scheint es uns zu fehlen, abhanden gekommen zu sein. Dabei wollen wir es doch alle. Oder etwa nicht?

Das Vertrauen ist zu einer Superkategorie geworden, die den Kern unserer Gesellschaft umfasst, das, was uns im Innersten zusammenhält. Und tatsächlich verhält sich viel Vertrauen in die Demokratie wie ein verlässlicher Klempner: Es lässt sie funktionieren. Die Bürger sind zufriedener, sozialer, wählen seltener Protest. Steht unsere Gesellschaft also kurz vor dem Kollaps?

Das Edelman-Trust-Barometer misst jährlich das Vertrauen, das Menschen in Regierungen, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft und Medien setzen. Das New Yorker Marktforschungsunternehmen Edelman Intelligence befragt dafür über 34 000 Personen in 28 Märkten. Für 2020 bestätigt der Bericht: Trotz starker Weltwirtschaft wird keiner der vier Institutionen vertraut. Die Menschen haben Angst vor der Zukunft. Wenn auch unterschiedlich stark. Es gibt eine Diskrepanz zwischen den sogenannten Eliten, die generell mehr Vertrauen übrigzuhaben scheinen, und der Bevölkerungsmehrheit. Die Polarisierung des Vertrauens wächst. Selbst in der Schweiz ist dieser Trend zu spüren. Auch wenn hier Wohnungstüren nicht abgeschlossen werden und in den Bergen alle paar Meter ein Hoflädeli mit unbeaufsichtigter Kasse steht. In Berlin wäre die längst weg. Hierzulande genießen Politik (man darf schliesslich mitbestimmen) und Wirtschaft (Calvin sei Dank werden Unternehmen per se positiv wahrgenommen) immer noch ein solides Vertrauen. Das es zu bewahren gilt.

«It was the best of times, it was the worst of times», schreibt Charles Dickens schon 1859 am Anfang seiner «Tale of Two Cities». Und da ist dieser Tage tatsächlich etwas dran. Es geht uns so gut wie lange nicht, in unseren Breitengraden lebt es sich sicher wie nie. Nur fühlt es sich nicht so an. Erinnern Sie sich an Ihre Kindheit? Wie viel Zeit Sie davon draussen verbrachten? Vielleicht mit der Warnung vor dem «nackigen Mann» im Kopf, aber sicher ohne GPS-Tracker am Handgelenk. Der Überwachungsmarkt boomt. Eltern hatten damals ein Grundvertrauen, dass alles gut kommt, heute wird der gepanzerte SUV zur Fahrt in die Schule genutzt und Textilien, die zuweilen intelligenter scheinen als ihre Träger, schützen uns vor der feindlichen Umwelt. Helfen die nicht, zieht man sich in Privatschulen und Gated Communities zurück oder hinter Zäune. Abends schauen wir dann mit sanftem Gruseln die Serie «Safe» von Harlan Coben, in der jeder Nach-

...



TRAU, SCHAU, WEM  
Zum Vertrauen gehört aber immer auch Mut.



# «Vertrauen ist wie die Luft zum Atmen. Solange alles in Ordnung ist, bemerken wir sie gar nicht.»

MARTIN HARTMANN, Philosoph

bar ein dunkles Geheimnis zu haben scheint. Und fühlen uns bestätigt: Wir können dieser Welt einfach nicht trauen.

Der Philosoph Martin Hartmann hat ein Buch darüber geschrieben, darin steht unter anderem: «Wir glauben, mehr zu wissen, und wir fürchten mehr.» Überwachungskameras im öffentlichen Raum sollen unsere Angst beruhigen. Die meist unberechtigt ist, tatsächlich wollen uns nicht viele unserer Mitmenschen an den Krügen. Und tragen diese «Sicherheitsmassnahmen» nicht eher zu einem Gefühl der Unsicherheit bei, suggerieren sie nicht ständige Gefahr? Vertraue ich anderen mit Kamera noch so wie ohne? Hartmann hegt den Verdacht, dass wir nur behaupten, den meisten Menschen könne man nicht trauen – weil wir, entgegen aller Beteuerungen, nicht vertrauen wollen.

Was die romantische Liebe zu einem Auslaufmodell werden lässt. Zu ihr gehören Nähe, Emotionalität und zeitliche Tiefe, die Vertrauen erst möglich machen. Heute aber will man souverän, unverbindlich und vor allem nicht verletzlich sein. Das einsetzende Vertrauen wird vor dem ersten Date scharf kalkuliert, abgeschätzt, wie hoch Verluste und Gewinne sind. Dabei war es nie so leicht, so viel über andere in Erfahrung zu bringen. Je mehr Informationen wir über jemanden haben, desto einfacher müsste es uns fallen zu vertrauen. Fehlanzeige, so funktioniert das nicht. Und

auch mit dem Vertrauen zur künstlichen Intelligenz ist das so ein Ding. In Sachen Effizienz schlägt sie den Menschen, die emotionale Komponente, die viel wichtiger fürs Vertrauen ist, fehlt ihr jedoch. Würden Sie Ihre Mutter von einem Roboter betreuen lassen? Vertrauen entsteht schliesslich nicht auf Knopfdruck.

Donald Trump sprach gerade im Repräsentantenhaus vom steigenden Vertrauen im Land. Vertrauen ist Macht. Die Bereitschaft, es anderen entgegenzubringen, beruht dabei weniger auf Fakten als auf Stimmungen. Ich kann jemandem vertrauen, wenn ich überzeugt bin, dass er mein Bestes will. Selbst wenn ich weiss, dass er lügt. Spricht ein Politiker von Vertrauen statt Verlässlichkeit, sollten alle intuitiven Alarmglocken schrillen: Da will einer den politischen Diskurs emotionalisieren, persönlich machen. Weil es Wählerstimmen bringt. Ein «Vertrau mir!» macht uns nicht ohne Grund misstrauisch.

Ein gesundes Mass an Skepsis ist also durchaus angebracht. Vertrauen ist manchmal schuld an Krisen, unter denen es dann selbst leidet. Martin Hartmann etwa nennt die Feinstaubproblematik und das (berechtigte) Misstrauen gegenüber Banken: Je weniger Wahlmöglichkeiten wir im Umgang mit Institutionen hätten, desto gefährlicher werde jede Form des Vertrauens in diese Institutionen. Vielleicht halten wir es an dieser Stelle wie so oft mit Wilhelm Busch, der schrieb: «Wer an-

dern gar zu wenig traut, hat Angst an allen Ecken; wer gar zu viel auf andre baut, erwacht mit Schrecken.»

Was also braucht es, um das Vertrauen aufzupäppeln? Nach Hartmann Luft zum Atmen und Räume, in denen es sich entfalten kann. Nicht noch mehr Überwachungs-gadgets. Eine garantierte Sicherheit kann es dabei nicht geben. Verabschieden wir uns von dieser Illusion. Transparenz könnte ausserdem dazu beitragen: In der Schweiz wurde in den vergangenen Jahren diskutiert, dass Parteien und Komitees ihre Finanzen und grosse Spendenbeträge offenlegen müssen. Einig wurde man sich darüber bislang nicht. Für die Medienhäuser ist Vertrauensarbeit eine Chance; ihre Kompetenzen liegen in der Recherche und in der Einordnung dessen, was um uns herum geschieht. Darin, eine Position zu beziehen, die nachvollziehbar ist und im ungefilterten Informationswust des Digitalen Orientierung gibt. Ethisches Verhalten, Integrität und Zuverlässigkeit sind wie Hühnersuppe. Verabreichen wir diese Werte regelmässig, bringen wir das Vertrauen wieder auf die Beine. Schlussendlich könnte es auch helfen, wenn wir aufhörten, die Krise des Vertrauens zu beschreiben. «Zum Vertrauen gehört Gedankenlosigkeit», schreibt Hartmann. Eigentlich eine leichte Sache, die unendlich schwerfällt. Versuchen wir uns darin zu üben. Dann kommen wir auch morgen wieder gut aus dem Bett.



«VERTRAUEN. DIE UNSICHTBARE MACHT» von Martin Hartmann erscheint am 4. März bei S. Fischer.

BOLERO

## MS EUROPA 2

Wer mit Stil lebt, sollte auch mit Stil reisen. Erfahren Sie mehr über das beste Kreuzfahrtschiff der Welt\* unter [www.hl-cruises.ch/e2](http://www.hl-cruises.ch/e2)

Die Antwortkarte ist bereits weg? Kein Problem: Rufen Sie uns an unter 0800 2255556 (gebührenfrei), oder gehen Sie auf [www.hl-cruises.ch/EX2005007](http://www.hl-cruises.ch/EX2005007)



# STYLE 2.

\* Lt. Berlitz Cruise Guide 2020.



HAPAG <sup>18</sup>/<sub>91</sub> LLOYD  
CRUISES